

## PROGRAMM

### OSCAR STRAUS

„Reigen“ für Klavier und Orchester, (4 Min.)  
arrangiert von Franz Marszalek

Konzert für Klavier und Orchester h-Moll (25 Min.)

Oliver Triendl, Klavier

### FRANZ LEHÁR

„Schön ist die Welt“, Lied des Georg (3 Min.)  
aus dem ersten Akt der gleichnamigen Operette

Satoshi Mizugushi, Tenor

## PAUSE

### FRANZ LEHÁR

„Fieber“, Lied für Tenor und Orchester (14 Min.)

Satoshi Mizugushi, Tenor

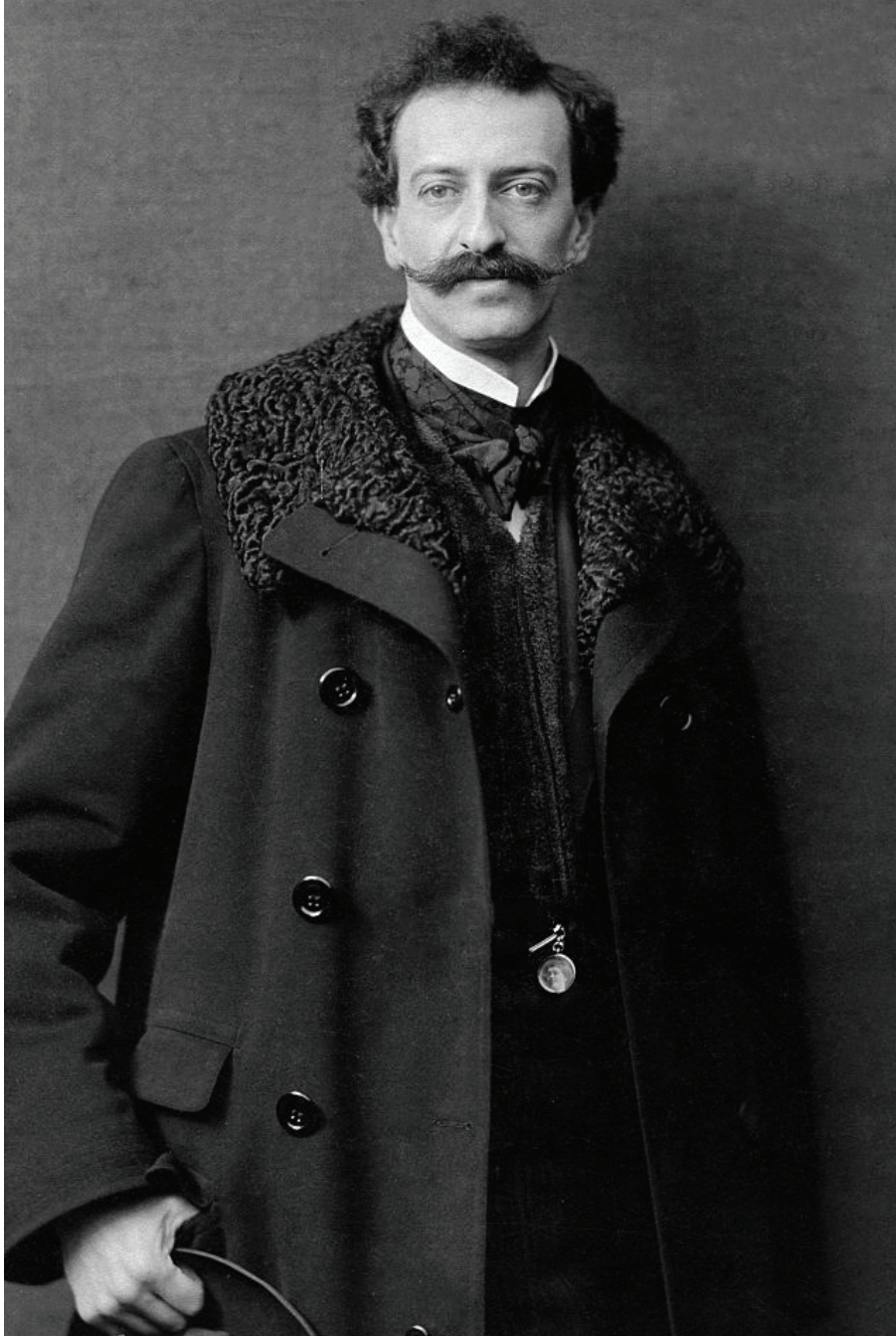
### EDUARD KÜNNEKE

Tänzerische Suite, Concerto grosso für Jazzband (30 Min.)  
und Orchester in fünf Sätzen op. 26

### Sendetermin

Direktübertragung auf SR2 KulturRadio und  
zum Nachhören unter [www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de) und [www.sr2.de](http://www.sr2.de)





Oscar Straus



## „MUSIKAMTLICH NICHT BERECHTIGT“...

### Oscar Straus, Franz Lehár und Eduard Künneke als seröse Komponisten

*Mein Plan war, nach Paris zu gehen, um bei einem von mir sehr geliebten Komponisten, Leo Delibes zu studieren. Als ich in Paris ankam, erfuhr ich, dass vor 2 Tagen Delibes gestorben war. Da hab ich neue Pläne geschmiedet und bin nach Berlin gegangen. Das war ein Kontrast: statt zu Delibes kam ich zu Max Bruch, dem Konservativsten aller konservativen Musiker. Mit dem musste man sich schon über alles, was über den Dreiklang hinaus war, raufen. Ich wurde direkt sein Lieblingsschüler.*

**OSCAR STRAUS** (1870-1954) erinnerte sich mit gemischten Gefühlen an sein 1891 begonnenes Studium bei Max Bruch. Dass er überhaupt Komposition studieren konnte, hatte er gegen den Willen seines vermögenden Vormunds und Onkels Alfred Stern durchgesetzt. Ausschlaggebend war das Urteil von Wiens Kritikerpabst Eduard Hanslick gewesen, dem er seine zwei Lieder op. 1 zur Prüfung vorlegen musste und der den Onkel vom Talent seines Mündels überzeugte. Oscar hatte seinen Vater Ludwig Straus im Alter von 5 Jahren durch Selbstmord verloren. Nach Wien war er seiner Frau zuliebe gezogen – aus Otterberg in der Pfalz, Heimat vieler jüdischer Familien mit Namen Straus, geschrieben mit nur einem "s". Darauf legte später auch Oscar Straus besonderen Wert, allein schon um sich von den Vertretern der berühmten gleichnamigen Wiener Walzerdynastie mit scharfem "s" abzusetzen, mit denen er trotzdem zeitlebens verwechselt wurde.

Obwohl Straus sein Studium bei Bruch 1894 ohne Abschluss abbrach, entstanden in den drei Jahren davor unzählige Kammermusikstücke wie die Sonate a-Moll für Violine und Klavier und große Orchesterwerke wie die symphonische Dichtung nach Franz Grillparzers *Der Traum ein Leben*. Ob das **Klavierkonzert h-Moll** auch dazu gehört, ist wegen des undatierten Autographs strittig. Während Straus-Biograph Franz Mailer als Entstehungsjahr 1898 angibt, datiert es Dirigent Max Schönherr, der das Konzert in den 1950er Jahren ausgegraben und aufgeführt hat, fünf Jahre zurück, also in die Studienzeit bei Bruch. Gegen Mailers Vermutung sprechen nicht nur biographische Daten wie das rastlose Wanderleben als Theaterkapellmeister, das Straus zwischen 1895 und 1898 von Brünn über Hamburg (als Assistent Gustav Mahlers), Teplitz-Schönau und Mainz wieder nach Berlin führte sowie die Gründung einer fünfköpfigen Familie in diesem Zeitraum. Auch die stilistische Nähe zu seinem Lehrer spricht eher für Schönherrs Vermutung. Obwohl die drei Sätze nach dem Vorbild Franz Liszts ineinander übergehen, bleiben sie dennoch klar erkennbar und folgen dem Muster eines klassisch-romantischen Klavierkonzerts, einer Form

also, an der Bruch bis zuletzt festhielt. So stellt im gewichtigen Kopfsatz das Orchester erst die Themen vor, ehe sie das Klavier aufgreift und im Dialog mit diesem virtuos durchführt. Die ausgedehnte abschließende Kadenz geht in einen liedhaften langsamen Satz über, der wiederum nach einer kurzen Modulation in den abschließenden schnellen Satz mündet, an dessen Ende wiederum eine, wenn auch kürzere, Kadenz steht.

Die Behauptung, er wäre Bruchs „Lieblingsschüler“ gewesen, wird durch dieses romantische Klavierkonzert zwar verständlich, doch geht Oscar Straus durchaus über seinen Lehrers, ist harmonisch kühner, erinnert eher an Liszt, den Bruch ebenso ablehnte wie dessen Übergänge zwischen den Sätzen. Parallel zum Klavierkonzert komponierte Oscar Straus auch seine einzige wirkliche Oper, den komischen Einakter *Der Weise von Cordoba*, 1894 in Preßburg ohne größere Resonanz uraufgeführt. Wie er sich später erinnerte, wurde sein schon damals vorhandener *Hang zur leichteren Musik* von Bruch *mit allen Mitteln bekämpft. Er drohte, er würde mich nie mehr als seinen Schüler anerkennen, wenn es mir einfallen sollte, leichte Musik zu komponieren oder gar eine Operette. Operette durfte man gar nicht aussprechen vor ihm, nicht einmal Johann Strauß oder Offenbach.*

So kam es schließlich zum Bruch mit Bruch. Allein die Werktitel der in den folgenden Jahren entstandenen Kompositionen sprechen für sich *Etude mélodique*, *Capriccio all'ongarese* oder *Amoretten-Walzer*. Oscar Straus folgte fortan seiner leichten Muse bis sie ihn 1900 zum Überbrettel führte, Berlins erstem literarischen Kabarett. Hier entdeckte er sein Talent für pointierte Chansons und Satire. Bald schon schrieb er seine erste Operette *Die Lustigen Nibelungen*, eine Parodie auf Wagner und den Wilhelmismus. Sie war ein Erfolg bei der Kritik, nicht aber beim Publikum. Den hatte damals Franz Lehárs *Lustige Witwe* und Straus nahm sich vor, es dem Altersgenossen gleich zu tun und ebenfalls eine Tanzoperette zu schreiben. Das Resultat war *Der Walzertraum*, der 1907 zum internationalen Erfolg wurde.

Damit war Oscar Straus zum größten Rivalen des so ganz anders gearteten **FRANZ LEHÁR** (1870-1948) geworden. Der stammte weder aus einer vermögenden Familie, noch hatte er ein Kompositionsstudium genossen. Vielmehr hatte er als Instrumentalzögling am Prager Konservatorium Geige studiert und absolvierte im Alter von achtzehn Jahren mit dem 2. Violinkonzert des Lehrers von Straus. Nach dem Willen des Vaters wurde er erst Orchestermusiker und dann wie dieser Militärkapellmeister. Als solcher lernte er „am Orchester zu komponieren“, nicht nur Märsche und Polkas, sondern auch seine erste Oper. Als Komponist war Lehár, von seinen Kontakten mit Antonin Dvořák und Zdenek Fibich während des Studiums abgesehen, Au-

todidakt. Umso größer war sein Ehrgeiz als ernster Komponist. Nachdem seine zweite Oper *Kukška* in Leipzig 1896 triumphierte, kündigte er kurzerhand, musste allerdings bald wieder zur Militärmusik zurückkehren, zum Glück diesmal nach Wien. Dort wurden seine Walzer bald so populär, dass die Operettenbühnen auf ihn aufmerksam wurden. Der Rest ist Musikgeschichte.

Lehár wurde zwar zum meistaufgeführten Operettenkomponisten der Epoche, doch haderte er zeitlebens mit dem Genre und versuchte, es der Oper anzunähern, etwa durch die leitmotivische Verwendung von Refrainzeilen. Vor allem die Behandlung des Orchesters steigerte er zu bisher in der Operette nie gekannter Brillanz. Auf die Spitze trieb er seine Ambitionen 1914 in der Operette *Endlich allein*, deren zweiten Akt er selbst als *Rekord* bezeichnete, *da er durchkomponiert ist und lediglich zwischen zwei Personen spielt, ein in der Operette einzig dastehendes Faktum, das allgemein als ein Wagnis ohnegleichen bezeichnet wurde*. Als er die Operette sechzehn Jahre später für den legendären Tenor Richard Tauber umarbeitete, gab er ihm nicht nur die wirkungsvollste Nummer, ein Walzerentrée der Sopranistin, sondern machte es gleich zum Titellied: **Schön ist die Welt**.

Nur ein halbes Jahr nach der Uraufführung von *Endlich allein* brach der Erste Weltkrieg aus; eines der ersten Opfer war Lehárs Bruders Anton, der als Offizier in Polen schwer verwundet wurde. In einem Wiener Lazarett überstand er nur mit Mühe die tödlichen Verletzungen. Der Komponist war erschüttert: *Meine Besuche bei ihm gehören zu den traurigsten Erinnerungen meines Lebens. Er litt damals so unerträgliche Schmerzen, dass man ihn ins Wasserbett bringen musste*. Der Todeskampf des Bruders inspirierte Lehár zu einer seiner interessantesten Kompositionen: der „Tondichtung für Tenor und großes Orchester“ mit dem sprechenden Titel **Fieber** – ein Monodram, das den Fieberwahn eines tödlich verwundeten Leutnants musikalisch schildert. Aus einem prägnant fallenden dissonanten Motiv entwickelte Lehár zum rezitativischen Sprechgesang des Sängers einen assoziativen Reigen wechselnder Krankheitszustände. Nach der realen Wahrnehmung des Lazaretts phantasiert er in einem Walzer die Geliebte herbei, deren Armen ihn ein Trompetensignal jäh entreißt. Schlachtfeld und Ballsaal wechseln unvermittelt, vereinigen sich zum gespenstischen Totentanz. In seinem beinahe filmischen Naturalismus steht Lehárs Werk als musikalisches Dokument des Ersten Weltkriegs einzig da, bedenkt man zudem, wie sprachlos seine seriösen Kollegen auf diese Katastrophe reagierten. Sein erster Biograph Ernst Decsey staunte: *Bei verdecktem Titelblatt riete man auf einen radikalen Harmoniker, auf ein vielversprechendes junges Talent, das pathologische Vorgänge melo-*



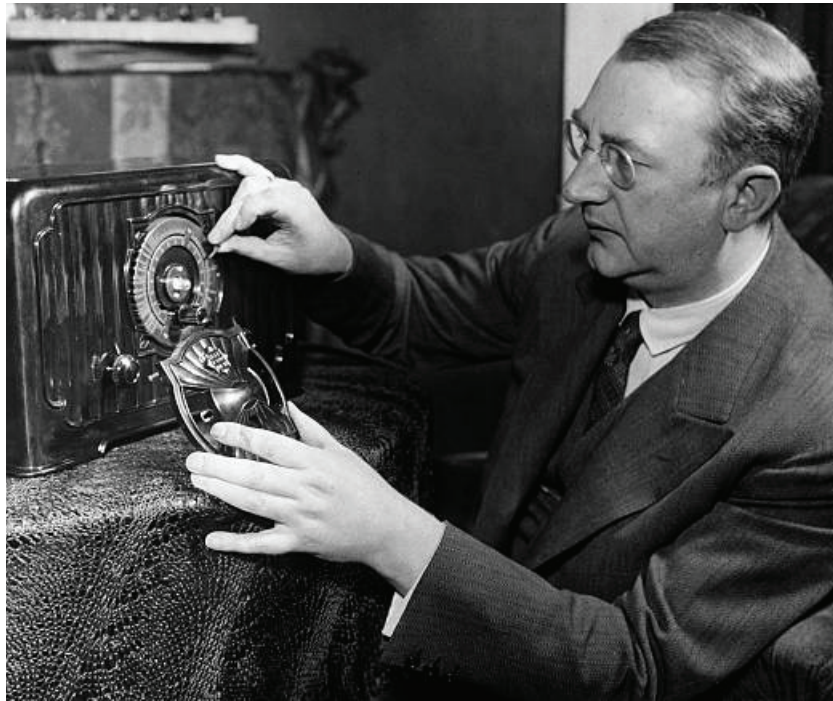


Franz Lehár

*disch verklärt. Gemacht hat diese Bilder- und Seelenmusik ein 47-jähriger Operettenkomponist, der dazu musikamtlich gar nicht berechtigt war.*

Fand Lehár im Ersten Weltkrieg noch einmal zur ernstesten Musik zurück, war es beim 15 Jahre jüngeren **EDUARD KÜNNEKE** (1885-1953) umgekehrt. Der in Emmerich am Niederrhein geborene Komponist war ein Jahrzehnt nach Oscar Straus ebenfalls Meisterschüler Max Bruchs gewesen und hatte im Gegensatz zu diesem sein Studium abgeschlossen. Bereits Künnekes erste Oper *Robins Ende* wurde nach der Uraufführung in Mannheim 1909 von über 30 deutschen Bühnen nachgespielt. Der Mannheimer Generalanzeiger lobte die *erstaunliche Frühreife und eine bemerkenswerte Fertigkeit der Orchestersprache*, eine Qualität, die alle Werke Künnekes auszeichnen sollte. Seine nächste, bereits in Dresden aus der Taufe gehobene Oper *Coeur-As* konnte kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs an diesen Erfolg nicht mehr anknüpfen. Der Komponist wurde zum Kriegsdienst bei der Regimentsmusik von Cottbus eingezogen und 1916 als Kapellmeister für das Friedrich-Wilhelmstädter Theater freigestellt. Hier kam er zum ersten Mal näher mit der Operette in Berührung, musste er doch Abend für Abend das *Dreimäderlhaus* dirigieren. Der Erfolg dieses Schubert-Pasticcios hatte eine Reihe ähnlicher Werke im Gefolge, so auch Leon Jessels *Schwarzwaldmädel*, dessen Librettist August Neidhart Künneke 1919 zu seiner ersten Operette überredete, obwohl der fürchtete, dass, wenn er damit keinen Erfolg gehabt hätte, er als Komponist erledigt gewesen wäre.

*Das Dorf ohne Glocke*, so der Titel, hatte Erfolg und so lernte Künneke Rideamus kennen, den Librettisten der *Lustigen Nibelungen* von Oscar Straus. Mit ihm schuf er 1921 jene Operette, mit der sein Name noch heute verbunden ist: *Der Vetter aus Dingsda*. Die einzigartige Synthese von geistreicher Musik und Sprachwitz, die Künneke hier zeigte, zeichnen auch viele seiner anderen Werke aus, wie etwa *Lady Hamilton*. Bei deren Uraufführung 1926 in Breslau lernte er den Dirigenten Franz Marszalek kennen, mit dem ihn zeitlebens eine enge Freundschaft verband. Als Marszalek zwei Jahr danach zur Schlesischen Funkstunde wechselt, entdeckte auch Künneke das damals noch junge Medium Radio für sich. Anlässlich der ersten Funkausstellung in Berlin wurde er 1929 beauftragt, eine Radiomusik zu komponieren. Das Resultat war die **Tänzerische Suite**, gesendet am 9. September, dem Vorabend der Eröffnung, ein in jeder Hinsicht bemerkenswertes Werk. Künneke hat hier erstmals ein symphonisches Orchester mit einer Jazz-Band kombiniert, bestehend aus 3 Saxophonen, 3 Trompeten, einer Posaune, einer Tuba, Schlagzeug, Banjo, Klavier und Solo-Violine. Zu einer Zeit, als der Jazz von der ernstesten Musik noch weitgehend ignoriert wurde und nur in Unterhaltungsmusik und Operette Verwendung



Eduard Künneke

fand, war das ungewöhnlich. Schon die Satzbezeichnungen geben mit der Verwendung moderner Tanzrhythmen wie Foxtrott, Blues oder Valse Boston die Richtung vor. Künneke gelingt hier ein lebenssprühendes Klangbild der 1920er Jahre in Berlin und ihrem Geist des Aufbruchs.

Dass es damit schon vier Jahre danach zu Ende war, hatte für Künneke zunächst keine Folgen. Doch trotz äußerer Erfolge wie der Uraufführung seiner *Großen Sünderin* 1935 in der Berliner Staatsoper, zog er sich - wie viele andere Künstler im Dritten Reich - zunehmend in die innere Emigration der ernsten Musik zurück. Er komponierte sowohl spätromantische Stücke wie die viel aufgeführte *Lönslieder-Suite* oder die nie aufgeführte Oper *Walther von der Vogelweide*, als auch sein erstes *Konzert für Klavier und Orchester in As-Dur*, in dem noch einmal die jazzigen Elemente der *Tänzerischen Suite* anklingen.



**OSCAR STRAUS** verbrachte diese dunkle Zeit im Exil, erst in Frankreich, dann in den USA, wo er auch als Filmkomponist gefragt war. Als er 1948 nach Europa zurückkehrte, bat ihn der ebenfalls emigrierte Regisseur Max Ophüls, die Musik zu seiner Verfilmung von Arthur Schnitzlers *Reigen* zu schreiben. Der Film wurde 1950 ein Welterfolg – nicht zuletzt dank des Titelwalzers von Straus, der den Dichter noch persönlich gekannt hatte: *Oft habe ich mit Schnitzler über Vertonung seiner Werke gesprochen, eines hatte ich auch vertont, das Singspiel „Der Tapfere Kassian“. Als nun Ophüls zu mir kam mit seiner genialen Idee des Karussells, um quasi den Reigen der Liebe zu illustrieren, war ich natürlich sofort Feuer und Flamme. Und wenn ich Feuer und Flamme bin, dann fallen mir auch gewöhnlich gute Sachen ein, so war es auch mit dem **Reigen-Walzer**.*



Eduard Künneke



Johannes Moser  
Violoncello

## MUSIK DER GEGENWART IM KONZERT

*Freitag, 27. April 2018 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal*  
Deutsche Radio Philharmonie | Dirigent: Titus Engel | eSpace | Gary Berger, Live-Elektronik  
Werke von Heinz Hollinger, Florian Schwamborn (UA), Samuel Walthers (UA), Bernhard Lang

*Mittwoch, 2. Mai 2018 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar*  
Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie  
Werke von Peter Eötvös, Heiner Goebbels, Elliot Carter, Igor Strawinsky, Karlheinz Stockhausen,  
Harrison Birtwistle

*Sonntag, 13. Mai 2018 | 11 Uhr | Congresshalle Saarbrücken*  
Deutsche Radio Philharmonie | Dirigent: Johannes Kalitzke  
Christiane Stotijn, Mezzosopran | Johannes Moser, Violoncello | Xiao Ming Han und  
Benoît Gausse, Horn | eSpace | Gary Berger, Live-Elektronik  
Werke von Michael van der Aa, Hans Zender, Claude Lefebvre, Johannes Kalitzke

SR-Shop im Musikhaus Knopp Saarbrücken, Tel. 0681/9 880 880  
[www.drp-orchester.de](http://www.drp-orchester.de)



**HfM SAAR**  
Hochschule für Musik

**SR**® SWR»

**DEUTSCHE  
RADIO  
PHILHARMONIE**  
Saarbrücken Kaiserslautern

## SATOSHI MIZUGUSHI | Tenor

Satoshi Mizuguchi machte seinen Abschluss als Bester seines Jahrgangs an der Wiener Musikhochschule und erhielt dafür den Preis des Österreichischen Kulturministers. Er gewann zahlreiche Preise, darunter im Jahr 1988 den 1. Preis beim Milan International Competition und 1998 den 1. Preis beim Internationalen Gesangswettbewerb Triana Grosabesc.



Satoshi Mizuguchi debütierte als Bariton in Verdis *Rigoletto* an der Wiener Staatsoper und wechselte danach das Fach: vom Bariton zum Tenor. In Opernhäusern in Deutschland und anderen europäischen Ländern hat er sehr erfolgreich Hauptrollen in Opern wie *Turandot*, *Tosca* und *Carmen* gesungen. Dabei arbeitete er zusammen mit vielen namhaften Künstlern wie Leonard Bernstein, Claudio Abbado, Franco Zeffirelli, Renato Bruson und Leo Nucci.

In Japan trat Mizuguchi in führenden Rollen im New National Theatre auf: Er sang u. a. in Opern wie *Aida*, *La Forza del Destino* und *Tosca*. In den Biwako Hall Opera Productions übernahm er Hauptrollen in Opern wie *Turandot* und *Tannhäuser*. Bei den Feierlichkeiten zum Gedenken an den 40. Jahrestag der Normalisierung der diplomatischen Beziehungen zwischen Japan und China war er der Vertreter Japans in einer Opernproduktion von Verdis *Aida* und wurde vom Publikum enthusiastisch gefeiert. Unter der Leitung von Valery Gergiev trat er in Tokio in konzertanten Darbietungen von *Lucia di Lammermoor* (2012) und *Salome* (2014) auf. Im März 2013 sang er die Tenorpartie im Rahmen einer Messe im Stephansdom Wien anlässlich der Ernennung des neuen Papstes Franziskus. Diese Messe wurde weltweit im Radio übertragen.

Mit Satoshi Mizuguchi liegen eine Reihe von CDs vor, darunter die Oper *Croesus* von Reinhard Keiser (Nuova Era), die Soloalben „E lucevan le stelle“ (EMI) und „Brilliant“ (EXTON).

Sein Buch mit dem Titel „Mach dein Leben besser durch die Kraft der Stimme!“ erhielt viel Aufmerksamkeit.

In den letzten Jahren arbeitet Satoshi Mizuguchi auch als Produzent. Daneben wirkt er als Professor an der Osaka University of Arts Graduate School. Er wohnt in Wien.

## **OLIVER TRIENDL** | Klavier

Der Pianist Oliver Triendl etablierte sich in den vergangenen Jahren als äußerst vielseitige Künstlerpersönlichkeit. Etwa 100 CD-Einspielungen belegen sein Engagement als Anwalt für seltener gespieltes Repertoire aus Klassik und Romantik ebenso wie seinen Einsatz für zeitgenössische Werke.

Solistisch arbeitete er mit zahlreichen renommierten Orchestern, u.a. Bamberger Symphoniker, NDR-Radiophilharmonie, Münchner Philharmoniker, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, Orchestre de Chambre de Lausanne, Mozarteum-Orchester Salzburg, Tonkünstlerorchester Niederösterreich, Nederlands Symfonie Orkest, Tschechische Staatsphilharmonie, Sinfonia Varsovia, Camerata St. Petersburg, Shanghai Symphony Orchestra. Als leidenschaftlicher Kammermusiker konzertierte er mit Musikkollegen wie Lorin Maazel, François Leleux, Wolfgang Boettcher, Thomas Brandis, Patrick Demenga, Sabine und Wolfgang Meyer, Hansheinz Schneeberger, Christian und Tanja Tetzlaff, Christian Poltéra, Alexander Sitkovetsky, Carolin und Jörg Widmann, dem Vogler Quartett und vielen mehr.

2006 gründete er das Internationale Kammermusikfestival „Classix Kempten“ in Kempten/Allgäu.

Oliver Triendl – Preisträger mehrerer nationaler und internationaler Wettbewerbe – wurde in Mallersdorf (Bayern) geboren und absolvierte sein Studium bei Rainer Fuchs, Karl-Heinz Diehl, Eckart Besch, Gerhard Oppitz und Oleg Maisenberg. Er konzertiert erfolgreich auf Festivals und in zahlreichen Musikmetropolen Europas, Nord- und Südamerikas, in Südafrika und Asien.



## ERNST THEIS | Dirigent und Moderator

Geboren in Oberösterreich, studierte Ernst Theis in Wien an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst. Seine Anfänge als Dirigent liegen bei den Österreichischen Kammerorchestern, deren künstlerischer Leiter und Geschäftsführer er von 1991 bis 2003 war. Ab 1996 wirkte er an der Wiener Volksoper fast vier Jahre lang als Kapellmeister. Im gleichen Jahr wurde er erster Preisträger beim internationalen Dirigentenwettbewerb im Rahmen der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt.



Seine Karriere führte ihn danach zu vielen Orchestern im In- und Ausland wie der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, den Bochumer Symphonikern, den St. Petersburger Philharmonikern und dem Staatlichen Akademischen Orchester St. Petersburg, den Orchestern der deutschen Radiostationen Saarbrücken/Kaiserslautern (SR), Köln (WDR), München (BR), Hannover (NDR), Leipzig (MDR), Wien (ORF) sowie dem Brucknerorchester Linz, der Slowakischen Philharmonie und vielen anderen mehr. Seit 2015 ist Ernst Theis Künstler der renommierten Japanischen Agentur JAPAN ARTS, im Juni 2018 wird er beim Osaka Symphony Orchestra debütieren.

Von 2003 bis 2013 war er Chefdirigent der damals zunächst krisenbehafteten Staatsoperette Dresden. Seine ausgesprochen konzeptionell visionäre Herangehensweise an die künstlerische Arbeit eröffnete diesem Theater den Tonträgermarkt und ermöglichte nach und nach Gastspiele in renommierten Konzertsälen.

2013 verließ Ernst Theis nach 10-jähriger Amtszeit Dresden, um sich neuen Aufgabenfeldern zu widmen. Er absolvierte eine Reihe von erfolgreichen Debüts, gastiert regelmäßig international als Dirigent, bleibt aber auch aufgebauten Konzeptlinien wie dem Projekt „RadioMusiken“ treu, das er langjährig mit der Akademie der Künste Berlin, Deutschlandradio, dem Mitteldeutschen Rundfunk und dem deutschen CD-Label cpo als Tonträgerprojekt erarbeitet. 2018 wird Ernst Theis die neue Gesamteinspielung der Operette *Gräfin Mariza* (Emmerich Kálmán) für den Bayerischen Rundfunk einspielen. Er arbeitet inzwischen in einer künstlerischen Bandbreite, die von der frühen Wiener Klassik bis in die Avantgarde reicht, erfolgreich mit vielen Orchestern auf mehreren Kontinenten zusammen. Seit 2016 ist er auch Intendant des Festivals KLANGBADHALL. ([www.ernsttheis.com](http://www.ernsttheis.com))



## NEUE CDS DER DEUTSCHEN RADIO PHILHARMONIE

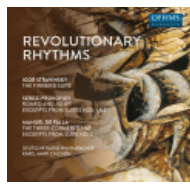
am Verkaufsstand von Musikhaus Knopp, heute im Foyer und auch im SR-Shop im Musikhaus Knopp, Futterstr. 4, Saarbrücken

### The New Paganini Project | Niklas Liepe, Violine (SONY Classical)



*Ich habe es immer sehr bedauert, dass die Capricen von Niccolò Paganini im Konzertleben nicht den Platz einnehmen konnten, der ihnen meiner Meinung nach zusteht, sagt der Geiger Niklas Liepe. Und so bat er Komponisten und Arrangeure, Orchesterfassungen in einer möglichst großen stilistischen Bandbreite zu schaffen. Auf der Doppel-CD *The New Paganini Project* sind die 24 Capricen in einem völlig neuen Klangbild zu erleben – bearbeitet für Violine und Orchester von Robert Schumann, Fritz Kreisler, Andreas N. Tarkmann, Gérard Tamestit, Fazil Say (für Jazz-Quartett) u. a.*

### Revolutionary Rhythms | Dirigent: Karel Mark Chichon (OehmsClassics)



Von 2011 bis 2017 war Karel Mark Chichon Chefdirigent der DRP. In dieser Zeit entstanden Aufnahmen mit Ballettmusiken von Strawinsky *Feuervogel*, Prokofjew *Romeo und Julia* und Manuel de Falla *Der Dreispitz*, allesamt Ballette, deren Rhythmen damals enorm modern, geradezu revolutionär wirkten. De Falla setzte auf die Kraft exotisch anmutender Skalen und Rhythmen spanischer Volkstänze; mit seiner scharf zugespitzten Tonsprache durchbrach Strawinskys *Feuervogel* die als überkommen empfundene romantische Traditionen und Prokofjews *Romeo und Julia* wurde vom Moskauer Bolschoi-Theater zunächst gar für nicht tanzbar gehalten.

### Joseph Moog/Nicholas Milton | Brahms, Strauss (Onyx 4169)



Der preisgekrönte Pianist Joseph Moog und die DRP haben ein zweites gemeinsames Album unter der Leitung von Nicholas Milton veröffentlicht. Nach den Klavierkonzerten von Grieg und Moszkowski (nominiert für den Grammy 2016) ist jetzt das 2. Klavierkonzert von Johannes Brahms und die Burleske von Richard Strauss erschienen. *Zusammen mit einem prächtig disponierten Orchester konfrontieren uns Nicholas Milton und der glockig spielende Joseph Moog im 2. Klavierkonzert von Johannes Brahms mit einer kontrastreichen Musik, in der zarteste, zauberhafteste Momente solchen von großer Kraft gegenüber stehen. Weder fehlen die lyrischen Kräfte, noch das leidenschaftliche Drängen, weder die Transparenz, noch die massive Klangwucht. (Rémy Franck, Pizzicato)*

## DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Seit mehr als zehn Jahren ist die Deutsche Radio Philharmonie fester Bestandteil der weltweit einmaligen deutschen Orchesterlandschaft. Das Orchester entstand aus der Fusion von Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) und nimmt als ARD-Rundfunksinfonieorchester seine Aufgaben an den Orchesterstandorten Saarbrücken und Kaiserslautern ebenso wahr, wie auch in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen oder auf ARTE. Regelmäßig tritt die Deutsche Radio Philharmonie im grenznahen Frankreich und Luxemburg auf, sowie in Mainz, Karlsruhe und Mannheim. Tournées führten in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China, Japan und bereits drei Mal nach Südkorea.

In der Saison 17/18 hat der Finne Pietari Inkinen sein Amt als Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie angetreten. Er folgte auf den Briten Karel Mark Chichon, der die Position von 2011 bis 2017 innehatte, und Christoph Poppen, der das Orchester von 2007 bis 2011 prägte. Der im Februar 2017 verstorbene Dirigent Stanislaw Skrowaczewski war dem Orchester als Erster Gastdirigent eng verbunden, 2015 wurde er 92-jährig zum Ehrendirigenten ernannt.

Im Zentrum der Orchesterarbeit stehen das klassisch-romantische Kernrepertoire und regelmäßige Uraufführungen zeitgenössischer Musik sowie die Vergabe von Auftragswerken. Mit der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ hat die Deutsche Radio Philharmonie jungen Komponisten ein Podium zur Aufführung ihrer ersten Orchesterwerke geschaffen. Auch mit Spezialisten erarbeitete historisch-informierte Interpretationen der Vorklassik sind regelmäßig in den Konzertprogrammen präsent, ebenso neu- oder wiederentdeckte Werke bislang wenig beachteter Komponisten, darunter der Romantiker Louis Théodore Gouvy, der Exilkomponist Werner Wolf Glaser oder der deutschstämmige, israelische Komponist Tzvi Avni. Fester Bestandteil der Orchesterarbeit ist die Musikvermittlung. „Klassik macht Schule“ richtet sich mit Kinderkonzerten, Familienkonzerten, Workshops oder der ARD Schulsinfonie an das junge Publikum.

Live im Konzertsaal, im Radio, Fernsehen oder auf CD erschließt die Deutsche Radio Philharmonie Klassikfreunden die enorme Repertoirebreite eines Rundfunksinfonieorchesters in höchster künstlerischer Qualität. Mehrere CDs aus der umfangreichen Orchester-Diskographie erhielten internationale Auszeichnungen. CD-Zyklen entstanden von Sinfonien der Komponisten Brahms, Mendelssohn, Tschaikowsky und Schumann. Mit Podcast- und Livestream-Angeboten erreicht das Orchester sein Publikum zunehmend auch im Internet.

## DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Mittwoch, 21. März 2018 | 20 Uhr | Burghof Forbach

### **2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH – Musique de Chambre au Burghof La flûte de Pan**

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie  
Werke von Eugène Bozza, Maurice Ravel, Claude Debussy,  
Jules Mouquet und Giacinto Scelsi

Freitag, 23. März 2018 | 20 Uhr | Arsenal

### **KONZERT METZ**

#### **Fliegende Melodien**

Deutsche Radio Philharmonie  
Dirigent: Christoph Poppen  
Francois-Frédéric Guy, Klavier | Lena Neudauer, Violine  
Xavier Philipps, Violoncello  
Werke von Edouard Lalo, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms

Sonntag, 25. März 2018 | 11 Uhr | Congresshalle

### **5. MATINÉE SAARBRÜCKEN**

#### **Fliegende Melodien**

Deutsche Radio Philharmonie  
Dirigent: Christoph Poppen  
Francois-Frédéric Guy, Klavier | Lena Neudauer, Violine  
Xavier Philipps, Violoncello  
Werke von Edouard Lalo, Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms  
10.15 Uhr Konzerteinführung mit Roland Kunz | Bankettraum  
11 Uhr Orchesterspielplatz

Freitag, 13. April 2018 | 20 Uhr | Funkhaus Halberg, Großer Sendesaal

### **5. STUDIOKONZERT SAARBRÜCKEN**

#### **Im Rahmen der „Tage Alter Musik im Saarland – TAMIS 2018“**

#### **Concerti per l'orchestra die Dresda**

Deutsche Radio Philharmonie  
Dirigent: Reinhard Goebel  
Mirijam Contzen, Violine  
Werke von Johann David Heinichen, Johann Friedrich Fasch,  
Francesco Maria Veracini, Jan Dismas Zelenka und Georg Philipp Telemann  
19.15 Uhr Konzerteinführung mit Dr. Beate Früh

Wir möchten Sie höflich darauf hinweisen, dass Bild- und Tonaufnahmen während der Konzerte der DRP nicht gestattet sind!  
Die Besucher stimmen Bildaufnahmen durch den SR/SWR zu.

Text: Dr. Stefan Frey | Textredaktion: Dr. Beate Früh  
Programmredaktion: Benedikt Fohr | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie